



Ruhe mit Bundeswehrosoldaten in Rajlovac

L. CHAPERON / LASA

BUNDESWEHR

Exzesse im Suff

Seltene Eintracht im Verteidigungsausschuß: Unisono fordern der Vorsitzende Kurt Rossmann (CSU) und dessen Stellvertreter Dieter Heistermann (SPD), die Vorschriften für Alkoholkonsum im Dienst und für Meldungen über „besondere Vorkommnisse“ in der Bundeswehr zu überprüfen. Den Anlaß bilden Meldungen über Alkoholexzesse und rechtsradikale Sprüche im deutschen Kontingent der Sfor-Friedenstruppe in Bosnien. Ein Oberfeldwebel und ein Stabsunteroffizier sollen albanische Soldaten an einer Bar im Lager Rajlovac mit Sätzen wie „Adolf Hitler hät-

te die Kanaken in die Gaskammer gesteckt“ beschimpft haben. Es schade dem Ansehen des „Parlamentsheeres“ (Heistermann) und der „Bundesrepublik Deutschland“ (Rossmann), wenn deutsche Soldaten ausländische Kameraden volltrunken anpöbeln. Es gelte, die Dienstaufsicht zu verbessern. Ein Bericht der Hardthöhe legt den Verdacht nahe, daß Offiziere und der Rechtsberater in Rajlovac versucht haben, die Ausfälle zu vertuschen: Die beiden Deutschen waren im vorigen Oktober nur wegen Verstoßes gegen die Trink-Regeln – es sind selbst während einer Drei-Stunden-Einsatzbereitschaft ein Liter Bier oder eine halbe Flasche Wein erlaubt – mit Bußen von jeweils 5000 Mark belegt worden.

INTERNET

Telefon mit Spar-Klick

Wer durch die vielen Angebote der neuen Telefongesellschaften nicht mehr durchblickt, kann sich im Internet per Mausclick die jeweils günstigste Verbindung anzeigen lassen. Unter der Adresse „www.billiger-telefonieren.de“ gibt der Nutzer ein, wann er telefonieren möchte, und ob der Gesprächspartner in der 50-Kilometer-Zone, in der 200-Kilometer-Zone oder in der Fernzone wohnt. Sekunden später bekommt er eine Liste mit den günstigsten Angeboten auf den Schirm. Wer noch die Telefonkosten ins Internet sparen will, kann sich das Programm als Probeversion herunterladen. Allerdings berücksichtigt „Cheap-Call“ noch keine Feiertage und müßte auch bei jeder Tarifänderung eines Anbieters die neuen Daten aus dem Netz holen.

INQUISITION

Geheimakte Heine

Zu den wenigen deutschen Schriftstellern, deren Werke von der römischen Inquisition auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurden, gehört Heinrich Heine. Dessen „Reisebilder“-Lektüre war ab 1836 jedem Katholiken strikt verboten – bei Verlust des Seelenheils. Schon vor der offiziellen Öffnung des römischen Inquisitionsarchivs war es dem



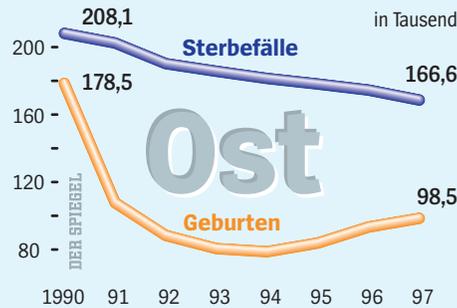
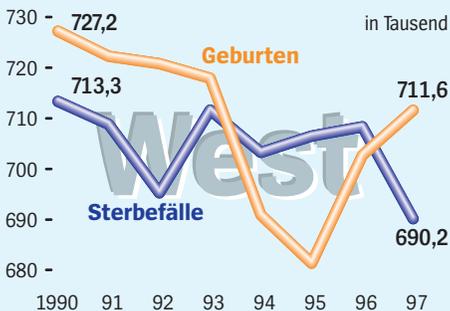
Heine

Frankfurter Kirchenhistoriker Hubert Wolf gelungen, die Bestände zum Fall Heine einzusehen. Gemeinsam mit dem Literaturwissenschaftler Wolfgang Schopf veröffentlicht er nun im Patmos-Verlag die vatikanischen Geheimakten unter dem Titel „Die Macht der Zensur – Heinrich Heine auf dem Index“. Danach wurde Heine im Vatikan nicht nur zur Unperson wegen seiner „schrecklichen Lästerungen“ und wegen „gottloser Verspottung“ aller heiligen Dinge. Die entscheidende Spur führt nach Wien. Es war – nach Aktenlage – der österreichische Staatskanzler Fürst Metternich, der mit dem Wiener Botschafter des Vatikans über Heine herzog und ihn so ins Visier der Inquisition brachte. Heines Schriften erschienen Metternich und Papst Gregor XVI. als politische Bedrohung. Beide plagte die Angst vor einer neuen europäischen Revolution. Deshalb wird Heine in den Akten verurteilt als der „Anführer einer Sekte, die das ‚Junge Deutschland‘ heißt“, und dessen „teuflisches Vorhaben“ es sei, „die Völker zur Revolution aufzu-reizen“.

BEVÖLKERUNG

Trendwende im Westen

Zum erstenmal seit 1993 gibt es in den alten Bundesländern wieder einen Geburtenüberschuß. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden 1997 in Westdeutschland rund 21400 Menschen mehr geboren als im gleichen Zeitraum starben. Die Zahl der Geburten stieg um 1,3 Prozent auf rund 711 600. Im Vorjahr waren es 702 700 gewesen.



Auch in den neuen Bundesländern gab es 1997 einen kleinen Baby-Boom: 98 500 Babys kamen dort zur Welt, 5,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor. 1997 starben in Ostdeutschland 166 600 Menschen. Ob die Kinder von Deutschen oder in Deutschland lebenden Ausländern stammen, läßt sich aus dieser Statistik allerdings nicht ablesen. Sie sei, so heißt es im Statistischen Bundesamt, vor allem „für Windelhersteller und Kinderbreiproduzenten von Interesse“.